

## Handelten die Kreuzfahrer als Christen?

### Zu einem beliebten Disqualifikationsargument

Von Karl Dienst

Auf den ersten Blick läßt sich diese Frage vermutlich leicht beantworten: Aus heutiger Sicht handelten die Kreuzfahrer wohl kaum als Christen, aus damaliger Sicht höchstens tendenziell! Die Begründung dieses Urteils, vor allem auch unter Beachtung der damaligen Theoriehöhe, ist allerdings, wie wir sehen werden, gar nicht so einfach!

Die Antwort auf unsere Ausgangsfrage wird zunächst von großräumigen und durchaus widersprüchlichen Zeitdiagnosen mitgeprägt!<sup>1</sup> Dafür ein Beispiel: Galt lange Zeit z.B. die These von der als unumkehrbar geltenden „Säkularisierung“ („Verweltlichung“) der Welt als fragloser, das historische Verstehenden bestimmender Konsens, so werden jetzt häufig Diagnosen wie jene vom „Megatrend Spiritualität“ und von der „Rückkehr der Religion(en)“ vertreten. Von der Säkularisierungsthese, also von einer Trennung von Religion und Politik her bestimmten Sicht wird man den Kreuzfahrern schneller das Christsein absprechen als von einer Auffassung her, die eine enge Zusammengehörigkeit von Religion und Politik als zumindest damals legitim betrachtet. Ein ähnlicher Widerspruch findet sich bei der These von der „Entzauberung der Welt“ (Max Weber) als Grundzug der Moderne, der in der Postmoderne öfters die Behauptung von einer „Wiederverzauberung“ der Welt gegenübersteht.

Wichtig ist ferner, daß sich nicht nur in den Religionswissenschaften keine konsensfähige allgemeine Definition von „Religion“ findet. Das Wort „Gott“ hat bei einer christlichen Beerdigung auf dem Darmstädter Alten Friedhof einen ganz anderen Klang- und Bedeutungsgehalt als in der Esoterik-Abteilung der Darmstädter Thalia-Buchhandlung. Der Wandel hin zu einem weithin privatisierten unregulierten religiösen Ideenmarkt erlaubt es Gruppen und Individuen, ihre jeweils besonderen Weltansichten, Lebensentwürfe, Vergemeinschaftungsvisionen und Heilserwartungen mit Unbedingtheitsanspruch auszudrücken, also ihnen jeweils eine „religiöse“ Qualität beizulegen. Die verschiedenen Zugangsweisen zur Religion setzen also auch Wertentscheidungen voraus:

- z.B. die Zugangsweise der Religionskritik (Feuerbach, Dawkins),
- diejenige der sich eher an Gruppen und Kollektiven orientierenden klassischen Religionssoziologie (Weber, Durkheim, Troeltsch, Simmel),
- diejenige der individual-anthropologisch vorgehenden neueren Wissenssoziologie (Berger, Luckmann, früher: Plessner, Scheler, Gehlen) und
- diejenige des Konzepts „Politische Religionen“ (Eric Voegelin).

Besonders lautstark ist die Zugangsweise der „Religionskritik“! Hier lautet z.B. eine auch emotional aufgeladene These: „Das Christentum ist die blutigste Religion aller Zeiten“! Nicht nur Richard Dawkins<sup>2</sup> behauptet das. Kreuzzüge, Hexenverfolgung und Antisemitismus sind da für ihn wichtige Belege. Selbst in einer religionswissenschaftlich-theologischen Tübinger Ringvorlesung von 1978/79 hieß es im Blick auf die Hexenverfolgungen:

*„Die Zahl der solchermaßen ermordeten Frauen läßt sich nicht exakt schätzen. In manchen Orten blieb, wenn die Inquisition dort ‚gearbeitet‘ hatte, nur eine Handvoll verängstigter Frauen übrig. Diese epidemische Tötungssucht hat im Vergleich zur damaligen Bevölkerungsdichte mehr Menschenleben gefordert als die unvorstellbare Judenvernichtungsaktion Hitlers.“<sup>3</sup>*

Nach der auf Befehl des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei Heinrich Himmler (Er war Burschenschafter!) während der NS-Zeit angelegten Hexen-Kartei soll die

römische Kirche und speziell der Jesuitenorden neun Millionen Menschen germanischen Blutes geopfert und dadurch die biologischen Wurzeln gesunden Volkstums angegriffen haben.<sup>4</sup> In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts erregte die Behauptung Interesse, die Hexenverfolgung sei als größte Menschenvernichtung vor dem Holocaust anzusehen. Im Kontext des Feminismus der 80er Jahre behauptete die Amerikanerin Mary Daly, daß die Hexenverfolgung sogar noch größer als der Genocid des Holocaust gewesen sei. Ein Fazit:

*„Die Szenarien wechseln, die Urteile bleiben: Neuer Feminismus, völkische Frauenbewegung und nationalsozialistischer Neopaganismus [Neuheidentum] reichen sich hier die Hand.“<sup>5</sup>*

Was die „Kreuzzüge“ anbelangt, sieht es ähnlich aus: „Man watete“, wie ein anonymer Chronist berichtet, bei der Eroberung Jerusalems am 15.7.1099 (angeblich oder tatsächlich) „knöcheltief im Blut“.<sup>6</sup> Die Kreuzzüge gelten in der Moderne als Eroberungskriege, als Vorspiel des Kolonialismus und Anfang antijüdischer Grausamkeiten. Interessant ist allerdings die Schilderung der Eroberung Konstantinopels 1453 durch die Türken:

*„Das Blut floß in Strömen die steilen Straßen von der Anhöhe von Petra zum Goldenen Horn hinab.“<sup>7</sup>*

Gilt hier das Christentum als die „blutigste Religion aller Zeiten“, so sehen andere allgemeiner im Monotheismus eine besondere Gewaltbereitschaft begründet; demgegenüber sei der Polytheismus toleranter.<sup>8</sup>

Aber nicht nur die Christenverfolgungen belegen, daß die Toleranz des römischen Polytheismus begrenzt war. Ähnliches läßt sich auch im Blick auf den Schamanismus feststellen:

*„Am 10..2.1258 übergab der letzte abbasitische Kalif Bagdad kampflos den Mongolen. In den folgenden 10 Tagen ermordeten die Mongolen 800.000 Einwohner... Die Mongolen waren weder Monotheisten noch Polytheisten, sondern Schamanisten. Das Motiv war schlicht Beute.“<sup>9</sup>*

Es ist hier nicht der Ort, auf Einzelheiten einzugehen. Dafür sei z.B. auf die einschlägigen Forschungen z.B. von Arnold Angenendt und Richard Schröder verwiesen. In gebotener Kürze soll hier auf die „Kreuzzüge“ etwas näher eingegangen werden.

## **Der Name „Kreuzzug“**

Die Bezeichnung „Kreuzzug“ rührt von jenen Kreuzen her, die sich Ritter auf ihre Kleidung nähten, als Papst Urban II. sie 1095 zum bewaffneten Schutz der Jerusalem-Pilger und der Heiligen Stätten Jesu aufrief.

## **Zur Definition der „Kreuzzüge“**

Unser Blick auf die „Kreuzzüge“ ist gewöhnlich auf den Vorderen Orient und den Islam gerichtet und vom Aspekt der „Zwangsmisionierung“ her geprägt. Aber bereits in dieser Perspektive sei betont: „Die Kreuzzüge waren keine Missionskriege, die die Muslime zum Christentum bekehren sollten. Sie sollten vielmehr die Heiligen Stätten der Christenheit, zumal das Grab Jesu, zurückgewinnen, nachdem die Behinderungen christlicher Pilger ins ‚Heilige Land‘ zugenommen hatten. Man stelle sich vor, Mekka sei von Nichtmuslimen besetzt und Muslimen würde der Zugang zur Kaaba verwehrt.“<sup>10</sup>

Um die Blickverengung auf den Islam zu vermeiden, sei die Definition des Orientalisten Jonathan Riley-Smith<sup>11</sup> zitiert: „Ein Kreuzzug war ein heiliger Krieg, der zur Wiedererlangung christlicher Besitzrechte oder zum Schutze der Kirche oder der Christen gegen diejenigen

ausgetragen wurde, die als äußere oder innere Feinde der Christenheit angesehen wurden. Er galt als Anliegen der Christenheit insgesamt, und daher wurde ein Kreuzzugsheer als international angesehen... Man glaubte, daß der Krieg, den ein solches Heer austrug, unmittelbar von Christus selbst durch den Papst als sein Sprachrohr gebilligt worden sei. Unter den Teilnehmern gab es zumindest einige, die ein aus dem (Gelübde) der Wallfahrer sich herleitendes Gelübde ablegten, und man belegte sie und ihre Feldzüge oft mit Begriffen aus dem Bereich des Wallfahrtswesens... Ebenso wurde ihnen Ablass gewährt, und wenn sie nicht im Orient kämpften, stellten die Päpste die Ablässe häufig ... auf eine Stufe mit denen, die den Kreuzfahrern ins Heilige Land erteilt wurden. Kreuzzüge wurden im Nahen Osten, in Spanien, in Nordafrika, im Baltikum, in Osteuropa sowie auch innerhalb Westeuropas unternommen. Unter den Feinden waren Moslems, heidnische Slawen, Mongolen, orthodoxe Christen (Griechen und Russen), Häretiker (Katharer, Bogomilen, Hussiten) sowie politische Gegner des Papsttums.<sup>42</sup>

Was die *Zählung der Kreuzzüge* anbelangt, so ist sie nicht einfach. Ein Beispiel: 1146/47 planten Papst Eugen III. und Bernhard von Clairvaux einen sehr weitreichenden Kreuzzug, der heute fälschlicherweise als der ‚zweite‘ bezeichnet wird und in dessen weitreichende Zielsetzungen auch das deutsche Grenzgebiet zu den heidnischen Wenden einbezogen wurde. Von 1147 bis 1150 strebten fünf Heere in den Osten, vier eröffneten den Kampf im Nordosten Mitteleuropas, und vier Feldzüge wurden in Spanien geführt. Abgesehen von der Eroberung Lissabons im Oktober 1147 waren die Erfolge dieser Unternehmungen aber belanglos. Im 13. und 14. Jahrhundert gab es kaum ein Jahr, in dem nicht irgendwo ein Kreuzzug unternommen wurde, und zwar für gewöhnlich auf mindestens zwei Kriegsschauplätzen gleichzeitig.<sup>13</sup>

Papst Urbans II. (+1099) Aufruf (1095) zum Ersten Kreuzzug (1096-1099) wirkte vor allem wegen der Darstellung des Unternehmens als einer *Buß- und Liebesübung* zündend. Der hierbei versprochene religiöse Verdiensterwerb stellt alle anderen Motive in den Schatten. Mit „*päpstlich ausgerufen*“ sind die Kreuzzüge als „kirchlich-offiziell“ und mit dem Hinweis: „*Mit Ablässen ausgestattet*“ als „kirchlich-religiös“ gekennzeichnet.

„*In dieser Beurteilung herrscht nunmehr Einigkeit: Es war ein primär religiöser Antrieb, bei dem allerdings eine Vielzahl neuer wie aber auch hergebrachter Motive (z.B. Wallfahrt, Gottesfriedens-Bewegung, „Krieger des heiligen Petrus“ zur Bekämpfung der Feinde der Kirchenreform, Kampf gegen die seeräuberischen Sarazenen) mitwirkte.*“<sup>44</sup>

Auf der anderen Seite ist zu beachten:

„*Die Betonung, daß die Kreuzzüge nicht primär materiell zu erklären sind, heißt aber nicht, daß sozioökonomische Gründe nicht mitgespielt hätten.*“<sup>45</sup>

In der Forschung wird heute ferner betont, man dürfe der Christen-Seite nicht einen generellen Haß gegen den Islam unterstellen.<sup>16</sup>

Auch in territorialer Hinsicht werden die Kreuzzüge oft überschätzt: Zwar wurde 1099 Jerusalem von den Kreuzfahrern erobert und ein christliches Königreich Jerusalem errichtet (Vgl. das Kreuz des Königreichs Jerusalem im Wingolfswappen!). Aber bereits 1291 gingen die letzten christlichen Niederlassungen in Palästina und Syrien wieder verloren; schon 1187 wurde Jerusalem von Sultan Saladin zurückerobert. Mit dem Aufstieg der osmanischen Türken wendete sich ab 1370 die Kreuzzugsstrategie der Aufgabe zu, Europa selbst gegen die Türken zu verteidigen.

Für *die islamische Welt* waren die Kreuzzüge letztlich nur ein Intermezzo, das sie nie ernsthaft gefährdet hat. Für die Kreuzfahrer dagegen waren die Kreuzzüge, territorial gesehen, ein vollkommener Mißerfolg, im Unterschied zu dem arabischen Expansionsdrang, den später die Türken fortgesetzt haben. 1529 und 1683 standen die Türken vor Wien.

*„Rebus sic stantibus ist es doch auffällig, daß in Europa eine massive, manchmal von Detailwissen nicht getrübe Kritik der Kreuzzüge seit Jahrhunderten selbstverständlich ist, in der islamischen Welt aber meines Wissens von einer Selbstkritik des militärischen islamischen Expansionismus nichts zu hören ist. Das liegt auch daran, daß diese beiden Arten von ‚Monotheismus‘ ein fundamental anderes Verhältnis zur Gewalt charakterisiert, was mit ihren Entstehungsbedingungen zu tun hat. Mohammed war zugleich Religionsstifter, Staatsmann und Feldherr: Die Razzia, der Raubzug ins Kulturland, war den Wüstennomaden eine legitime Erwerbsquelle. Die christlichen Skrupel hinsichtlich der Legitimität des Krieges waren Mohammed fremd.“<sup>47</sup>*

Auf der anderen Seite versuchte man im sog. ‚vierten Kreuzzug‘ (1202-1204) sogar einen Regierungswechsel im christlichen Konstantinopel herbeizuführen, was mit der Plünderung der Stadt und der Errichtung eines lateinischen Kaiserreichs in Griechenland endete, was die lateinisch-griechischen Beziehungen bis heute trübt.

### **Zu theologischen Motiven der „Kreuzzüge“**

In der Forschung herrscht Einigkeit darüber, daß es im Blick auf die Kreuzzüge primär ein religiöser Antrieb war, bei dem allerdings eine Vielzahl neuer wie auch hergebrachter Motive mitwirkte. Die Kreuzzüge sind keineswegs allein auf vulgären Kriegsrausch zurückzuführen; sogar als päpstliche Chefsache wurden sie reklamiert. Ja:

*„Der Kreuzzug wurde zur religiösen Heilshandlung, gestützt durch tägliche Messen und noch durch Sondersteuern. Bald richtete sich die Kreuznahme auch gegen innerkirchliche Abweichler, sogar zugunsten päpstlicher Territorialpolitik.“<sup>48</sup>* Verfolgen wir diese Spur!

*„Die den Kreuzzügen zugrunde liegende Theologie war augustinisch, sofern sie auf Vorstellungen Augustins beruhte, wie sie durch das selektive Medium kanonistischer [d.h. kirchenrechtlicher, aber auch weltliches Recht enthaltenden] Sammlungen ... übermittelt wurden. Ihr Ausgangspunkt war, daß Gewalt nicht an sich schlecht sei, sondern moralisch neutral, und daß sie ihre moralische Tönung jeweils von der Absicht des Gewaltanwendens erhielt.“<sup>49</sup>*

Es handelte sich – vereinfacht gesagt – um einen reduzierten Augustinismus. Die diesen kanonistischen Sammlungen zugänglichen Abschnitte des umfangreichen Gesamtwerkes des Kirchenvaters Augustin zeigten, daß die *Absicht* der Gewaltanwendung *auch der Liebe entspringen* konnte, wenn der Gewaltanwender versucht, im Interesse des zu Schützenden, dem seine Liebe gilt, denjenigen, auf den sich seine Liebe auch richtet, durch Gewalt zurechtzubringen. Diese Liebe mußte im Einklang mit der *Gerechtigkeit* stehen, mit der durch die Liebe zu Gott und dem Nächsten wirkenden *Tugend*, die jedem das ihm Zustehende zukommen ließ. Diese *Bindung der Liebe an die Gerechtigkeit* bestimmte die Notwendigkeit eines *gerechten Anlasses*, z.B. die Erwidern auf eine Rechtsverletzung.

Allerdings konnte nicht jeder entscheiden, ob ein solcher gerechter Anlaß vorlag. *„Er konnte nur dann Gewalt anwenden, wenn er dazu von einer rechtmäßigen Obrigkeit ermächtigt war, die Diener Gottes wie etwa der Papst oder der Kaiser, aber natürlich auch Gott selbst sein konnte. Augustin ging so weit zu behaupten, daß die von Gott selbst gebotene Gewalt in sich selbst so gerecht sei, daß sie keines gerechten Anlasses bedürfe.“<sup>20</sup>*

Diese Vorstellung einer göttlicher Bevollmächtigung der Gewalt wurde von den Verfechtern des Kreuzzugsgedankens entwickelt; denn ein kennzeichnendes Merkmal der Kreuzzüge war es, daß man sie für ‚die Sache Christi‘ hielt, die von Christus selbst durch Vermittlung des Papstes legitimiert sei.

Diese grundlegenden theologischen Vorstellungen von Gewaltanwendung verbanden die Kreuzzugstheoretiker mit solchen der *Wallfahrtstradition* und reicherten so den Begriff der Absicht des Gewaltanwendens mit *Bußvorstellungen* an.

*„Das Besondere der Kreuzzüge im Unterschied zu den ... jahrhundertelangen Abwehrkämpfen gegen die Eroberungszüge der Araber war dies, daß der Papst diesen Krieg ausgerufen hatte, der Papst und nicht der Kaiser – ein Unterschied übrigens, den es im Islam damals nicht gab. Der Kalif war beides. Der Kreuzzug ist der Krieg des Papstes. Das hatte es zuvor nicht gegeben. Der Papst verspricht denen, die in diesen heiligen Krieg ziehen, einen Ablass für ihre Sündenstrafen, später auch denen, die das Geld für die Ausrüstung eines Kreuzritters spenden. Mit den Kreuzzügen entsteht das Ablasswesen, an dem sich später Luthers Kritik an der Papstkirche entzünden wird.“<sup>21</sup>*

Von „Ablass“ ist dort zu reden, wo Büsser sich in der Ableistung der ihnen auferlegten Bußen helfen ließen, z.B. durch Mönchskonvente. Zu den Hilfen gehörten aber auch „Ersetzungen“ der auferlegten Buße durch ein dem Büßenden besser passendes Bußwerk. Dazu gehörte dann auch der bewaffnete Pilgerschutz usw. Ritter vermochten jetzt ihre Buße durch Heidenkampf abzuleisten! Angesprochen sahen sich hier die ekstatisch Frommen, aber auch die Gewaltfreudigen. Zur Legitimierung dieses neuen religiösen Krieges dienten die Makkabäerbücher des AT.s, während der Missionsgedanke fehlt.

*„Die bestimmende Geltung des Wallfahrtsgedankens führte zu einer umfassenden Übertragung einer ganzen Reihe von Vorstellungen auf den Kreuzzug, die bisher fast ausschließlich dem Mönchtum zugeordnet waren; dazu gehören insbesondere das Bild vom Kreuz und die aneinander zugeordneten Vorstellungen, daß man ‚sein Kreuz für Christus trägt‘ und ‚einen Kreuzweg geht‘.“<sup>22</sup>*

Angesichts solcher „fachtheologischen“ Diskurse darf allerdings nicht vergessen werden, daß zwischen den Ansichten der Theologen und Kanonisten auf der einen und den Laien auf der anderen Seite eine zuweilen tiefe Kluft bestand. Die Päpste und die Kreuzzugsprediger mußten ihre Anliegen auch in einer Sprache zur Geltung bringen, die die Menschen verstanden. Die Kreuzzugsbewegung wurde so zu einer wahrhaft volkstümlichen Form der Frömmigkeit, die Theologie aber dabei öfters verzerrt und volkstümlichen Zielvorstellungen angepaßt. Dies gilt z.B. im Blick auf das Zerrbild der christlichen Nächstenliebe, aber auch im Blick auf das den Gläubigen vor Augen gestellte Bild von Christus, der sein Erbteil verloren hat und den Gefolgsdienst seiner Untertanen und Vasallen einfordert. Der Kreuzzug wurde sehr schnell zum Ausdruck der Rache bzw. Blutrache, was verantwortliche Kirchenmänner entsetzte.

Tatsächlich führten die Kreuzritter im Heiligen Land einen veritablen Heiligen Krieg: *„Es war kein gewöhnlicher Krieg, kein gerechter Krieg, der zur Verteidigung des Besitzes, zum Schutz von Frau und Kind, zur Sicherung des Friedens und zur Wahrung des Rechts geführt worden wäre. Vielmehr wurde dieser Krieg nicht nur im Namen Gottes, sondern auch direkt für Gott geführt, näherhin für das Erbe des Gottessohnes und dessen irdische Berührungspunkte... Ein Heiliger Krieg war es also zur Ehrung und Reinigung der heiligen Orte Jesu Christi.“<sup>23</sup>*

Weiter bereitete die volkstümliche Überzeugung, daß Kreuzzüge Werkzeuge für die Verbreitung des christlichen Glaubens seien, und die Gleichsetzung der im Kreuzzug Gefallenen mit den Märtyrern manchen Theologen und Kanonisten Beschwer. Ein beständiger Anreiz der Kreuzzüge lag aber gerade darin, daß sie als ein besonders für den Laienstand geeignetes frommes Werk dargestellt werden konnten, war es doch Priestern und Mönchen nicht gestattet, Blut zu vergießen. Weltliche Herrscher übten hier ein Amt aus, das ihnen von Gott übertragen war, um die Kirche mit bewaffneter Hand zu schützen. Doch bald weiteten sich die Betätigungsfelder für den Mönchsstand aus, wie die Gründung neuer Ritterorden (Templer, Johanniter, Deutscher Orden) zeigen. Zwar waren die Mitglieder dieser Orden keine Kreuzfahrer, aber sie kämpften neben den Kreuzfahrern und auch an denselben Kriegsschauplätzen. Ihr Ethos war erfüllt von den Idealen der Kreuzzüge. Der Kreuzzug ließ sich hier fast als ein umherziehendes kämpfendes Kloster beschreiben.

## Zur Beschreibung der Kreuzzüge

„*Waten im Blut*“ ist das eindrucksvollste Bild, das weithin auch die Beurteilung der Kreuzzüge bestimmt. „*Die Eroberung Jerusalems am 15. Juli 1099 endete – wie die Forschung einhellig festhält – im Blutrausch der Kreuzritter ... Man watete, wie ein anonymen Chronist berichtet, ‚knöcheltief im Blut.‘*<sup>24</sup> Oder: „*Die Kreuzfahrer, nach so viel Leid und Entbehrungen völlig von Sinnen über einen so großen Sieg [Einnahme Jerusalems], rasten wie Besessene*“ (Steven Runciman).

Riley-Smith<sup>25</sup> erklärt das jeweilige Blutbad aber eher mit einer ökonomischen Strategie, die sich während des Kreuzzugs entwickelt habe: „*Immer wenn ein religiös oder strategisch bedeutender Ort eingenommen wurde, erlaubte man den Christen aller Konfessionen zu bleiben, Nicht-Christen wurden jedoch niedergemetzelt oder vertrieben. Auf die Entvölkerung sollte die Niederlassung westlicher Ansiedler folgen, und wahrscheinlich führte die Tatsache, daß vergleichsweise wenig Kolonisten nach Palästina kamen, dazu, daß man 1100 zugunsten einer verhältnismäßigen Toleranz von dieser Strategie abließ.*“

Inzwischen melden sich aber auch andere Deutungen dieser Beschreibungen zu Wort, zunächst aufgrund des damals üblichen Kriegsgeschehens.

„*Trotz aller Schrecklichkeiten des Massakers von Jerusalem ging es nicht weit hinaus über das, was damals übliche Praxis war. Keineswegs seien alle getötet worden, weder von den Muslimen noch den Juden, hätten doch die Kreuzritter Überlebende schon tags darauf zur Leichenbeseitigung herangezogen und Gefangene für Lösegeld freigegeben. Die jüdische Gemeinde sei bereits stark vermindert gewesen; auch hätten jüdischen Quellen zufolge die Kreuzfahrer, anders als die Muslime, keine Frauen und Kinder gefangen genommen; vor allem lasse sich jüdischerseits kein Opfer-Gedenken feststellen*“ ... „*Überhaupt gilt für die islamische Kriegspraxis, daß sie sich von den Kreuzfahrern keineswegs unterschied. Wer zum Wüten der Kreuzfahrer in Jerusalem das Gegenstück lesen will, der findet es in der türkischen Eroberung von Konstantinopel im Jahre 1453: Die Türken machten jedermann, den sie in den Straßen antrafen, Männer, Frauen und Kinder, unterschiedslos nieder. Das Blut floß in Strömen, die steilen Straßen von der Anhöhe von Petra zum Goldenen Horn hinab.*<sup>26</sup>

Weiter ist zu beachten, daß die Eroberung Jerusalems von 1099 nicht anders als sonst in Kriegsberichten beschrieben wird, und zwar mit den Bildern und Worten, die ihnen die literarische Tradition zur Verfügung stellte, ein oft vergessener Aspekt! .

„*Weil besonders die Reinigung des Heiligen Landes von heidnischer Besudelung hervorgehoben werden sollte, brauchte es die besondere ‚Blutsprache‘... Wenn von den christlichen Chronisten keiner das Massaker vertuschte, dann um alttestamentlicher Parallelen der Makkabäer-Kriege zu beschwören, ja noch zu übertreffen... Tatsächlich dürften urtümliche Reinigungsvorstellungen bestimmend gewesen sein: Jerusalem als verunreinigte Braut Christi, die durch das gerächte Blut zu entsühnen war...*<sup>27</sup>

## Zu Bewertungen der Kreuzzüge

Die heutige Beurteilung der Kreuzzüge divergiert extrem. Dafür nur einzelne Beispiele! So beurteilte in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts der Berliner Religionshistoriker Carsten Colpe den Kreuzfahrer-Staat im Heiligen Land schon als eine multikulturelle Gesellschaft: „*Das Leben im Orient zur Zeit der Kreuzzüge, also von 1098-1291, darf man sich nicht als einen permanenten Kriegszustand vorstellen... Der Normalzustand bei den Kreuzzügen und Gegenkreuzzügen war der Waffenstillstand... Zwischen den fränkischen Baronen und den benachbarten arabischen Emiren wurden von Schloß zu Schloß Beziehungen von hoher Ritterlichkeit unterhalten...*“

Im Gegensatz dazu verurteilte der Engländer Richard Fletcher die Kreuzzüge als religiöse Eiferung, als Eroberungskriege, als Vorspiel des Kolonialismus und Anfang antijüdischer Grausamkeiten, als puren Fanatismus und Gewaltrausch. Der französische Premierminister Jean-Pierre Raffarin bezeichnete am 8. Oktober 2002 in der Nationalversammlung aus eher innenpolitischen Gründen die Besiegung der Kreuzfahrer als eine „Befreiung“, was der bekannte englisch-amerikanische Islam-Wissenschaftler Bernard Lewis als einen „Fall extremer politischer Korrektheit“ bezeichnete, der in anderen Ländern vielleicht schlicht auf historischer Unkenntnis beruhen könnte, „in Frankreich jedoch gewiß nicht“.

*„Die Kreuzzugsbewegung überlebte das Ende des Mittelalters und behielt eine derartig positive Wirkkraft, daß sie in unterschiedlichsten Parteiungen und politischen Lagern als Schlagwort eingesetzt wurde“* und wird.<sup>28</sup> Immerhin stammt das heutige deutsche Militärzeichen, das Kreuz, von dem in Jerusalem gegründeten Deutschen Orden ab. Ideell munitionierten neue Kreuzzugsaufrufe den ersten Weltkrieg, und hier vor allem im Staat und Kirche 1904 getrennten republikanischen Frankreich. In der angelsächsischen Welt firmierten unter „Kreuzzug“ gerade auch große humanitäre Bewegungen. Auch ihren Kampf gegen Hitler machten England und die USA zum „crusade“. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts kritisieren bestimmte islamische Kreise an Hand der Kreuzzüge rückwirkend die Politik des Westens, welche die Entfaltung des Islams behindere. Überhaupt ist die Entdeckung des antichristlichen bzw. antiwestlichen Propagandapotentials der „Kreuzzüge“ in der Islamischen Welt erst neuesten Datums!

Das Kreuzzugsthema wurde und wird in West und Ost von politisch-weltanschaulichen Interessen und Instrumentalisierungen überlagert und vor allem aufgrund von ideologisch gefärbten Kampfbildern des 19. Jahrhunderts verzerrt dargestellt, nämlich *moralisch* mit der Abscheu von liberalen Denkern von der religiös getönten Gewalt, oft aber auch noch *konfessionell* mit einer vorgeblich katholischen Bigotterie. Endlich hat man die ganze Kreuzzugs-Bewegung säkularisiert, ihres Ethos entkleidet und mit Hilfe sozialer und ökonomischer Termini zu einer Vorform des Kolonialismus erklärt. Ich befreunde mich da eher mit dem Engländer Norman Housley, der 2002 in seinem Buch „Kreuzritter“ schreibt:

*„War die Kreuzzugsbewegung also prinzipiell unchristlich? Aus der Sicht der heutigen Kirche zweifellos“.*

Aber die Kreuzzüge einfachhin als unchristlich anzuprangern, übersieht für Housley, daß die Begeisterung dafür nur die Beiseite der großen Reformbewegung des Hochmittelalters sei. Sein Urteil ist ein Sowohl-als-auch:

*„Eine Bewegung, die [einerseits] für die Grausamkeiten verantwortlich war, kann [andererseits] nicht von einer der bedeutendsten spirituellen Erneuerungen der christlichen Vergangenheit getrennt werden“.*

Housley geht es also um „eine Ersetzung der ‚legenda nera‘ der Kreuzzugsbewegung durch die Realität“. Ich zitiere hier auch Arnold Angenendt<sup>29</sup>:

*„Die Kreuzzüge wurden als Heiliger Krieg geführt, der aber im Christentum nicht zu rechtfertigen war. Gleichwohl hießen die Päpste die Kreuzzüge gut, initiierten sie sogar. Insofern hat sich die Religion des Friedens hier kirchenoffiziell eine schwere Hypothek aufgeladen. Aber dieses Urteil als letztes Wort stehen zu lassen, müßte als Ausdruck einer ‚reinen Lehre‘ gelten, oder um mit Max Weber (+1920) zu sprechen, als Ausdruck der ‚Gesinnungsethik‘, die prinzipiell urteilt, demgegenüber die ‚Verantwortungsethik‘ eher nüchtern, realitätsbezogen und zupackend vorgeht.“*

Dazu gehört auch die Korrektur des Kreuzzugsverständnisses, das fast immer mit dem Ausblick auf den „Heiligen Krieg“ im Islam verbunden wird:

„Auffallend ist schon, daß die islamische Welt die Kreuzzüge nicht als grundstürzendes Ereignis auffaßte, daß ‚mit dem Auftreten der Franken im Orient für die Islamgeschichte nichts grundlegend Neues begann‘, überhaupt ‚ein weitgehendes Desinteresse ... an einer ernsthaften Auseinandersetzung zu verzeichnen ist. Nach Albrecht Noth ... sind die Kreuzzüge vom zeitgenössischen muslimischen Orient nicht als ein epochales, existenzbedrohendes Ereignis angesehen worden.“<sup>30</sup>, während aus dem „Dschihad“ dem Christentum eine Jahrhunderte andauernde Bedrohung erwuchs.

Vom faktischen Ergebnis her schreibt z.B. der Greifswalder Althistoriker Egon Flaig den Kreuzzügen einen welthistorischen Effekt zu, wobei er *kontrafaktisch* argumentiert:

„Wäre Konstantinopel schon 1100 gefallen, dann hätte die enorme militärische Kraft der türkischen Heere Mitteleuropa 400 Jahre früher heimgesucht, dann wäre die vielfältige europäische Kultur wahrscheinlich nicht entstanden: keine freien städtischen Verfassungen, keine Verfassungsdebatten, keine Kathedralen, keine Renaissance, kein Aufschwung der Wissenschaften; denn im islamischen Reich entschwand das freie – griechische! – Denken eben in jener Epoche: Jacob Burckhardts Urteil – ‚Ein Glück, daß Europa sich im Ganzen des Islam erwehrte‘ – heißt eben auch, daß wir den Kreuzzügen ähnlich viel verdanken, wie den griechischen Abwehrsiegen gegen die Perser.“<sup>31</sup>

## Anhang

### Zu den „Hexenverfolgungen“

Ähnlich steht es im Blick auf die „Hexenverfolgungen“! Mit besonderer Hartnäckigkeit hält sich das Vorurteil, Hexenprozesse hätten in ihrer großen Masse vor geistlichen Inquisitionsgerichten stattgefunden. Demgegenüber betonen ausgewiesene Allgemein-Historiker: In Spanien war es gerade die institutionalisierte Inquisition, welche die Hexenverfolgungen zunächst unter ihre Kontrolle brachte und 1526 praktisch beendete. Und vollends unglaublich klingt, „daß Päpste und Inquisitoren des 17. Jahrhunderts keine Hexenprozesse in dem Sinne, wie sie zu derselben Zeit in Mitteleuropa Angst und Schrecken verbreiteten, durchführten“.<sup>32</sup> Oder Richard Schröder<sup>33</sup>: „Wann fand die intensivste Hexenverfolgung statt, von der wir wissen? Die meisten werden antworten: in Europa und zwar im Mittelalter. Das ist doppelt falsch. Hexenverfolgungen sind nicht typisch mittelalterlich. Sie hatten im 16. und 17. Jahrhundert ihren Höhepunkt... Die intensivste Hexenverfolgung, von der ich weiß, fand im Jahre 2001 statt. Die Tageszeitungen meldeten, dass im staatsfreien Gebiet des östlichen Kongo in vierzehn Tagen über 900 Menschen als Hexen umgebracht wurden, bis ruandische Truppen eingriffen. Zwischen 1970 und 1984 wurden in Tansania 3000 Menschen als Hexen umgebracht. 1985 bis 1988 kam es im Bantu-Gebiet Tansanias nochmals zu 826 Hexenmorden... Aber auch aus anderen Ländern der sogenannten dritten Welt ist belegt, dass dort Hexenverfolgungen eine Begleiterscheinung der Entkolonialisierung sind. An der Westküste Indiens soll es seit der Unabhängigkeit zu mehreren tausend Hexenmorden gekommen sein. Die Begründung ist folgende: die Kolonialmächte (und auch die christlichen Missionare) haben uns schwer geschadet, indem sie uns die Hexenverfolgung verboten haben. Daraus geht hervor, daß der Hexenglaube kein europäisches Proprium war, sondern weltweit verbreitet ist...“

Als in Benin eine sozialistische Regierung an die Macht kam, ließ sie 1977 eine Briefmarke mit dem Text erscheinen: „Kampf den Hexen, Quelle des Bösen“. Sie wollte damit zum Klassenkampf gegen die Reichen aufrufen. Die Bevölkerung fing aber an, alte Frauen zu jagen (ebd.).

Auch das Hexenthema ist bis in die jüngste Vergangenheit von politisch-weltanschaulichen Interessen und Instrumentalisierungen überlagert. So vertraten in den 80er Jahren die Bremer Professoren G. Heinsohn und O. Steiger die Auffassung, daß die Hexenvernichtung als Feldzug gegen die über Verhütungswissen verfügenden „weisen Frauen“ erfolgt sei; sie sei ausdrücklich in bevölkerungspolitischer Absicht zur Unterbindung der Geburtenkontrolle



von Kirche und Staat ins Werk gesetzt worden. Der SPIEGEL und die Frauenmitteilungen der IG-Metall signalisierten Zustimmung. Schade für diesen (nicht nur) bremischen Wissenschaftsglauben, daß im 16. und 17. Jahrhundert von einem Verschwinden des Buchwissens über Abtreibungsmittel oder gar von einer systematischen Ausrottung des Geburtenkontrollwissens nicht die Rede sein kann! Aber auch manche protestantische kulturkämpferisch-antikatholische Polemik gehört ins Reich der Fabel! Der Hexenwahn verbreitete sich überkonfessionell. Auch Martin Luther hat die Hexenverbrennung gebilligt und 1540 in Wittenberg geschehen lassen, während der Kirchenstaat mit zu den Gebieten geringster Verfolgung zählt. Oft kam der Ruf nach Hexenverfolgungen „von unten“: Die Bevölkerung wandte sich an die Herrschaft mit der Forderung, den Hexen das Handwerk zu legen. Anlaß waren z.B. Unwetter und Epidemien. Je stabiler und größer ein Herrschaftsgebiet war, desto weniger gab es dort legale Hexenprozesse. In kleinen Territorien war die Hexenverfolgung intensiver. Fiskalische Interessen waren wohl kaum der Motor, waren doch die meisten Beschuldigten arm. Auch die These, die Hexenverfolgung sei ein Instrument des Klassenkampfes gewesen, scheidet daran, daß der Vorwurf durchweg innerhalb derselben sozialen Schicht erhoben wurde.

Daß der Hexenwahn erst durch die Aufklärung des 18. Jahrhunderts beendet wurde, stimmt so auch nicht. Er kam nämlich schon im 17. Jahrhundert weithin zum Erliegen, und zwar durch christliche Kirchen- und Theologiekritik auf katholischer und evangelischer Seite. *„Am Ende kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Hexenforschung selbst ‚verhext‘ ist. Die Hexenverfolgung ist ein ob ihrer Grausamkeit wie ihrer Fehlurteile bestürzendes Kapitel westchristlicher Geschichte, das indes ungemindert für weitere Fehlurteile herhalten muß.“*<sup>34</sup>

#### Anmerkungen:

- 1 Literatur: Arnold Angenendt, Toleranz und Gewalt. Das Christentum zwischen Bibel und Schwert. Münster 2007 (Katholisch).- Lutz E. von Padberg, In Gottes Namen? Von Kreuzzügen, Inquisition und gerechten Kriegen. Die 10 häufigsten Vorwürfe gegen das Christentum, Gießen 2010 Allgemeinhistoriker. Eher evangelikal).- Richard Schröder, Abschaffung der Religion? Freiburg i.Br. 2008 (protestantisch).
- 2 Richard Dawkins, Der Gotteswahn, 2006, S. 62.
- 3 Zitiert nach: Angenendt (wie Anm. 1), S. 295.
- 4 Vgl. Angenendt (wie Anm. 1), S. 297.
- 5 Angenendt (wie Anm. 1), S. 298.
- 6 Angenendt (wie Anm. 1), S. 424.
- 7 Angenendt (wie Anm. 1), S. 437.
- 8 Vgl. Richard Schröder (wie Anm. 1), S. 191.
- 9 Schröder (wie Anm. 1), S. 191.
- 10 Schröder (wie Anm. 1), S. 200.
- 11 Jonathan Riley-Smith, in: Theologische Realenzyklopädie Bd. 20, Berlin 1990, S. 1.
- 12 Vgl. auch Arnold Angenendt (wie Anm. 1), S. 419ff.- Hans Eberhard Mayer, Geschichte der Kreuzzüge, Stuttgart <sup>6</sup>1985.- Jonathan Riley-Smith, The Crusades. A Short History, London 1987.- Norman James Housley, The Avignon Papacy and the Crusades, 1305-1378, Oxford 1986.- Ders., Kreuzritter, 2002.- Lutz E. von Padberg (wie Anm. 1).
- 13 Riley-Smith (wie Anm. 12), S. 3.
- 14 Angenendt (wie Anm. 1), S. 421.
- 15 Angenendt (wie Anm. 1), S. 432.
- 16 Angenendt (wie Anm. 1), S. 422.
- 17 Schröder (wie Anm. 1), S. 204.
- 18 Angenendt (wie Anm. 1), S. 429.
- 19 Riley-Smith (wie Anm. 12), S. 6.
- 20 Riley-Smith (wie Anm. 12), S. 6.
- 21 Schröder (wie Anm. 1), S. 202.
- 22 Riley-Smith (wie Anm. 12), S. 7.
- 23 Kaspar Elm; vgl. Angenendt S. 427f.

- 24 Angenendt (wie Anm. 1), S. 424.
- 25 Riley-Smith (wie Anm. 12), S.2.
- 26 Belege bei Angenendt (wie Anm. 1), S. 425, 437.
- 27 Angenendt (wie Anm. 1), S. 426.
- 28 Angenendt (wie Anm. 1), S. 432.
- 29 Angenendt (wie Anm. 1), S. 435.
- 30 Angenendt (wie Anm. 1), S. 438.
- 31 Zit. nach Angenendt (wie Anm. 1), S. 435.
- 32 Zit. nach Angenendt (wie Anm. 1), S. 295.
- 33 Schröder (wie Anm. 1), S. 207f.
- 34 Angenendt (wie Anm. 1), S. 296.